

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, interurban.

Speditions und Abnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vorne.  
Buchstaben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einlieferungen nicht verübt.

Auflösungen nimmt die Verwaltung gegen Bezeichnung der bislang festgestellten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 30.000.

# Deutsche Wacht.

Nr. 43

Gest. Samstag, 28. Mai 1910.

35. Jahrgang.

## Gewerbeförderung.

### Bericht.

des Reichsratsabgeordneten R. Marchl im Bud-  
getausschuss zum Kapitel

### Gewerbeförderung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten.

(Erfordernis: Kapitel 28, Titel 5. — Bedeutung:  
Kapitel 31, Titel 5.)

Die schwierige Lage des Handwerkerstandes gegenüber den sich ausbreitenden und vervollkommenen Großbetrieben, die sich die epochemachenden Fortschritte der Technik vermöge der ihnen zugute kommenden Kraft des Kapitales in ausgiebigerem Maße zunutze zu machen vermögen und denen die Verbesserung und Ausgestaltung der Verkehrsmittel die Absatzmöglichkeit erweitert, führte längst schon zur Erkenntnis, daß im Interesse des Fortbestandes und der Entwicklung der handwerksmäßigen Gewerbe auch dem "arbeitenden Mittelstand" der Handwerker die staatliche Fürsorge nicht vorenthalten bleiben dürfe.

Den auf dieser Erkenntnis beruhenden vielseitigen Anregungen, die auch im Parlamente verständnisvolle Würdigung und tatkräftige Unterstützung fanden, sind jene Maßnahmen zuzuschreiben, die, von bescheidenen Anfängen ausgehend, sich im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte zu einer systematischen großzügigen Aktion ausgestalteten, an der sich der

Staat und die autonomen Verwaltungen im geistlichen gegenseitigen Einverständnis, unter wirksamer Mitarbeit der berufenen Körperschaften beteiligen und die im Handwerkerstande selbst infolge des stets zunehmenden Verständnisses für die Notwendigkeit der Hebung der Eigenkraft und des Selbstvertrauens fruchtbaren Boden findet.

Die zunehmende Steigerung der Löhne und Rohstoffpreise, durch welche die gewerbliche Produktion eine wachsende Belastung erfährt und der sich in den letzten Jahren die bedeutende Verteuерung der Lebenshaltung zugesetzte — Erschwerisse, die im Wege einer Verbesserung der Absatzverhältnisse aus eigener Kraft zu paralyzieren der Handwerkerstand nicht imstande ist — lassen heute mehr denn je eine erhöhte Beteiligung des Staates an der Gewerbeförderung begründet erscheinen. Darum muß es mit Genugtuung begrüßt werden, daß die im Vorjahr für Zwecke der Gewerbeförderung im engeren Sinne eingestellten Kredite von zusammen 1.554.580 K für das heurige Jahr auf 1.870.640 K, also um 325.060 K erhöht wurden.

Dieser nenerlichen Erhöhung gingen im Jahre 1909 längere Verhandlungen mit dem Finanzministerium voran, bei denen nach der einschlägigen Mitteilung das ganze System der österreichischen Gewerbepolitik eine eingehende Erörterung erfuhr und folgende Gedanken im Vordergrunde standen: Unter Gewerbeförderung im weitesten Sinne

des Wortes sind alle Maßregeln zu verstehen, die von der staatlichen und autonomen Verwaltung ausgehen und die Förderung und Sicherung der Produktion und des Absatzes der Gewerbe bezeichnen, wobei aber unter dem Ausdruck "Gewerbe" — im Gegensatz zur reichsdeutschen Terminologie — nur das kleine und mittlere Handwerk, kurz der gewerbliche Mittelstand, nicht aber die Großindustrie verstanden wird.

In diesem außerordentlich umfangreichen Komplexe von Vorkehrungen und Einrichtungen lassen sich im wesentlichen drei Richtungslinien voneinander unterscheiden. Die älteste, am längsten verfolgte Richtung ist durch die Maßnahmen der didaktischen Förderung des Gewerbes gegeben. Das System des gewerblichen Bildungswesens hat sich heute schon zu einem sehr ansehnlichen Verwaltungsapparate ausgebildet, der jahr:lang im Auslande als musterhaft betrachtet worden ist.

Neben der in der Gründung von Fachschulen zum Ausdruck kommenden gewerbepolitischen Ausschauung konnte lange Zeit eine andere Richtung der Gewerbepolitik nicht durchdringen, obwohl sie in Handwerkerkreisen selbst immer mehr Anhänger gewann, die auf die Organisierung des Handwerkerstandes abzielenden Bewegungen waren scheinbar durch die Einführung der Gewerbefreiheit dauernd aus der Welt geschafft. Nur scheinbar, denn sie vermochten, allerdings nach einem 25jährigen Kampfe,

(Nachdruck verboten)

### Wie Herr Wamperl sich zur Sommerfrische rüstet.

Von Theo Greiner.

Es war ein wundervoller Morgen, als Herr Wamperl mit einem riesigen Brummschädel erwachte. Er konnte sich im ersten Augenblick absolut nicht entsinnen, wo er den geholt hatte, bis ein Blitz der Erkenntnis sein umnebeltes Gehirn durchleuchtete: die fürchterliche Arbeit; wo bringe ich meine Sommerfrische zu? — Hilf Himmel! Was möchte das erst geben, wenn er mal drin war. Und aufstöhnen wollte er sich auf die andere Seite wälzen, als seine liebende Gattin ihn in zarter aber nicht misszuverstehender Weise an seinen Beruf erinnerte. Ach ja! den hatte er beinahe vergessen und nun freute er sich, daß er auf dem Bürocock sich etwas von seinen Strapazen erholen durfte. Und so im Laufe des Tages fiel ihm dann ein, daß er sich wohl Berchtesgaden da unten in Bayern zur Sommerfrische ausgesucht. Wie von schwerem Alpdrücken befreit atmete er auf, einmal die Gewissheit zu haben: wohin? war das andere nur Kinderspiel. Ja, ja, ohne Verdruß kein Genuss, und ohne Fleiß kein Preis. Und Herr Wamperl wurde so aufgeräumt und unternehmungslustig — wahrhaftig, er spürte nicht übel Lust, noch einmal auf die Suche zu gehen.

Jedoch bei klarem Denken mußte er sich sagen, daß dieses Unsinn sei, viel mehr hieß es jetzt für die Ausrüstung sorgen. Zuerst mal ein Kursbuch, denn davon war alles abhängig. In seinen jungen Jahren, wo er noch auf Freiersfüßen ging, hatte er mal so'n ähnliches Ding besessen, und er erinnerte sich dunkel, wie viel stundenlanges Suchen ihm die kurze Strecke gekostet hatte. Na, seit der Zeit war er aber auch ein gut Teil gewizter geworden, wie er gestern bewiesen. Und abends, auf dem Nachhauseweg, kaufte er sich ein Kursbuch.

In einer Ecke des Bahnhofes, wo er es geholt, sah er mal versteckt hinein. Aber, es lag sicher an der schlechten Beleuchtung, er sah absolut nichts anderes wie Bahnen, Bahnen wie Zahlen. Schnell klapperte er es wieder zu, um zu Hause in aller Ruhe und beim Schein einer sechzehnkerzigen Osram-Lampe das Studium vorzunehmen. — Aber es mußte doch wohl noch mehr sein, wie ein Kursbuch; das war doch nicht die ganze Ausrüstung. Also noch weitere Einkäufe.

Und Herr Wamperl ging in ein derartiges Geschäft und ließ sich vorlegen. Was? — Du lieber Himmel! alles was zu einer kompletten Reiseausrüstung und zur Sommerfrische gehörte. Vorerst mal so ein halbes Dutzend Hängematten; es soll nämlich was wunderbares sein, in so 'nem Ding in schattigem Walde, am Seerande zu liegen. Ah! Herr Wamperl schwelgte schon. Dann auch Bergstock, Lodenjoppe und Mantel, Wadenstrümpfe, Bergschuhe, auch verschiedene diskrete Sachen — es war ein ganzer Berg und Herr Wamperl ließ sich alles fürsorglich einpacken und nach seinem Hause schicken. Hätte er ein Königreich eingehandelt — stolzer und zufriedener hätte er nicht sein können.

Zu Hause machte er allerlei geheimnisvolle Andeutungen, so daß da die Neugierde und die Erwartung auf's Höchste stieg. Und endlich kam das Palet an, wohl versiegelt und verschlirt, wenn auch weniger umfangreich. In dem geräumigen Wohnzimmer wurde das große Geheimnis kundgemacht; Herr Wamperl machte die Prozedur selbst. Das erste war ein unbestimmtes etwas, ein länglich schmales Kissen, reich mit Watte gepolstert. Misstrauisch besah Herr Wamperl das; er konnte sich absolut nicht entsinnen, dies Ding gesehen zu haben; vielleicht gehörte das zu den diskreten Sachen, und er las die Gebrauchsanweisung: "Leibkissen. Für schlanke Herren um den Leib zu tragen. Gibt volles Aussehen, üppige Figur."

Seine Gattin brach in krampfhaftes Lachen

Beratung:  
Rathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, interurban.

### Bezugbedingungen

Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . . K 3-20  
Halbjährig . . . . K 6-40  
Jahrlängig . . . . K 12-80  
Für **Gill** mit Bestellung  
ins Haus:  
Monatlich . . . . K 1-10  
Vierteljährig . . . . K 3-—  
Halbjährig . . . . K 6-—  
Jahrlängig . . . . K 12-—  
Für Ausland erhöhen sich die  
Bezuggebühren um die höheren  
Verarbeitungs-Gebühren.

Eingelegte Abonnemente gelten bis zur Abbestellung.

im Wege der Gewerbenovelle vom Jahre 1883 den Besitzungsnachweis und eine neue Form der Standesorganisation, der Gewerbegenossenschaften als Pflichtorganisation, zu erzwingen.

Obwohl der Wert des Besitzungsnachweises in den Zwangsgenossenschaften nie unbefriedigt war und es auch heute noch nicht ist, muß die Fähigkeit beachtet werden, mit der Gesetzgebung, Verwaltung und Handwerk den Ausbau dieser Pflichtgenossenschaften betrieben haben. Eine ganze Reihe von Novellen zur Gewerbeordnung, die auf die Belebung der Genossenschaften und auf die Umwandlung des Besitzungsnachweises in einen Bildungsnachweis abzielen, kam trotz großer parlamentarischer Schwierigkeiten zustande.

Im Einlange damit, allerdings etwas spät, schuf die Verwaltung in den Genossenschaftsinstruktoren Organe, die trotz geringer Zahl in kurzer Zeit den Ausbau der gewerblichen Standesorganisation sehr gefördert und die Verwaltungsbehörden unterer Instanz in zweckmäßiger Weise von den ihnen in diesem Belange zufallenden Pflichten entlastet haben.

Die heute im wesentlichen vom Handelsministerium ausgebildete ständische Gewerbepolitik verfügt heute über einen so beträchtlichen Apparat (Genossenschaften, höhere und niedere Verbände aller Art, Genossenschaftsinstruktoren), daß man sagen darf, zur Erprobung und Durchführung des mit den Pflichtgenossenschaften in Österreich gemachten, einzig bestehenden Versuches geschähe nun annähernd soviel, als in den gegenwärtigen Verhältnissen geschehen könne.

Neben den erwähnten zwei Strömungen fand endlich auch eine dritte gewerbepolitische Richtung die im Jahre 1892 mit der Errichtung des „Technischen Dienstes zur Förderung des Kleingewerbes“ eingesetzt hat, günstige Entwicklungsbedingungen. Man suchte unabhängig von der ständischen Gewerbepolitik ohne gesetzgeberische Maßregeln und unmittelbarer als die didaktische Gewerbeförderung, den richtiger einzelen, schon im Berufe tätigen Handwerker oder freiwillig vereinigte Handwerkerguppen auf, die sich zu einem wirtschaftlichen

ganze Sommerfrische. Und unter seinen Augenbrauen sah er heimlich zu seiner Gattin hinüber, der die Tränen über die Wangen ließen.

„Na, na, Therese,“ tröstete er, „so schlimm wird's wohl nicht werden.“ Er hielt nämlich bei der für Angst, was unbändige Heiterkeit war. Bei ihm allerdings — eilig so etwas, wenn man auf dem Sezertisch liegt, das Auge eingesetzt bekommt, den Scalp festgenährt. Siedend heiß überließ es ihn; er schüttelte und legte die Sachen bis zum Gebrauch sorgsam fort.

Dann wurde weiter ausgepackt. Das nächste waren: Bade, falsche natürlich.

„Grüßlich,“ murmelte er, „was man da nicht ausgestopft wird.“ Und er dachte an seine Unterhosen, die recht gut den Vergleich mit einem zwölfzölligen Osenrohr aushielten. Aber umlegen wollte er sie doch einmal. Und just als er daran war, wurde draußen geklingelt, und die Kati führte herein einen sehr langen, sehr dünnen Jüngling, der nicht unähnlich einer Röntgenaufnahme war. Herr Engel, so stellte er sich vor, verbog sich wie eine Weidengerte und lispelte dann erröternd: es müsse wohl ein Irrtum vorgelommen sein. Und vor sich legte er ein Paket — Frau Therese hielt es nicht für möglich, daß der Jüngling das getragen hatte. Aber Herr Wamperl? Mit einem Freudentschrei sprang er auf und schüttelte dem Bringer die Hand, daß der nicht schlecht ausschrie. Aber dann ging der Austausch vorstatten und Herr Wamperl sandte noch ein inniges Dankgebet zum Himmel, daß die Sache sich so geklärt hatte. Er durfte seine Zähne, Augen, Haare behalten, wenn er wollte, und er juchzte noch einmal, wie es besser kein bairischer Bua konnte, öffnete dann aber sein Paket und nahm die Hängematten heraus.

„Hier,“ sagte er, „das ist was. Kennt ihr das? Nein? Na, ich zeig's euch. Kommt.“ Und er voran, ging's in das Badezimmer, wo über der Badewanne ein starker Haken war. Hier knüpfte er

Zwecke verbunden hatten. Diese Aktion — das ist die technisch-wirtschaftliche Gewerbeförderung im engeren Sinne — will also den zur wirtschaftlichen Selbsthilfe Entschlossenen Wege und Mittel dieser Selbsthilfe weisen und bildet die notwendige Ergänzung der früher skizzierten Bestrebungen.

Sämtliche Erfordernisse der sich in diesem Rahmen bewegenden Maßnahmen der Gewerbeförderung im engeren Sinne, die in richtiger Verfolgung dieser Erwägung — wie soeben erwähnt — als wichtiges und wirksames Glied zur didaktischen und ständischen Gewerbepolitik hinzutritt, wurden im Staatsvoranschlag für das Jahr 1910 in dem Titel 5 zusammengefaßt, womit einem im Budgetausschüsse wiederholt geäußerten Wunsche und auch der im vorjährigen Berichte gegebenen einschlägigen Anregung Rechnung getragen erscheint. Dieser Titel ist nunmehr mit Bedachtnahme auf die tatsächlichen Verhältnisse und die geschichtliche Entwicklung möglichst logisch aufgebaut und gibt eine klare Übersicht über die vom Ministerium für öffentliche Arbeiten ausgeübten, in den Rahmen der technisch-wirtschaftlichen Gewerbeförderung fallenden Maßnahmen und der hiefür geschaffenen ständigen Einrichtungen.

## Die deutschen Interessen an der Adria.

Der Handelsminister hat in der letzten Vollversammlung des Industrieraates darauf hingewiesen, daß das Ministerium sich mit der Ausarbeitung eines Projektes, betreffend die Errichtung einer „Export- und Ueberseebank“ beschäftigte. Wie die „Wiener Deutsche Korrespondenz“ erfährt, ist das betreffende Referat bereits ausgearbeitet und bedarf nur noch einer letzten Durchicht. Die Annahme des „Pester Lloyd“, daß die Bank ihren Hauptsitz in Triest haben würde, ist unrichtig, wohl aber liegt der Gedanke nahe, daß sich bei Verwirklichung des Projektes alsbald die Notwendigkeit herausstellen würde, auch in Triest, dem Stapelplatz des österreichischen Ueberseehandels, einen zweiten großen Stützpunkt der bankmäßigen Förderung des Ueberseehandels zu schaffen. Von deutscher Seite hat man alle Ursache, diesem Gegenstande das größte Interesse zuzuwenden.

die Matte fest, ebenso an der gegenüberliegenden Wand. — Nebenbei bemerkte hatten seine Kinder gerade gebadet, und die Wanne war dementsprechend voll. — Also er knüpfte die Matte fest und wiedete sich dann einen Augenblick an den langen, verwunderten Gesichtern seiner Lieben, die nicht recht klar über den Gebrauch waren.

„Wüßtet ihr nun, wozu man so ein Ding braucht?“ spottete Herr Wamperl gutmütig. „Nicht? Na, ich will's euch noch zeigen; paßt auf.“

Recht umständlich holte er einen Stuhl, erstieg den, zwei mußten das Netz auseinander halten und Herr Wamperl kletterte hinein.

„So,“ sagte er dann, und legte wohlgefällig seine Hände über den Bauch; „so wird das gemacht; aber natürlich im Wald, im Schatten, und dann möglichst am See, dann liegt man wie auf Rosen gebettet . . .“

Er wollte gebettet sagen, kam aber nicht ganz so weit; denn unplötzlich riß an seinem Kopf das Seil, das auf ein solches Gewicht nicht geeicht war, und mit einem Donnergetöse schlug er in das Wasser der Badewanne. Eine ungeheure Flut- und Spritzwelle ergoß sich durch den Raum; keiner konnte den andern sehen. Es war ein furchtbarens Durcheinander. Frau Therese schrie, Kati heulte, die älteste Range der Familie Wamperl brüllte, und der Herr selbst — der grunzte aus dem Wasser heraus in einer bis jetzt noch namenlosen Sprache. Nur die Worte: „Hilfe! Helft! Kommt! Schnell!“ konnte man unter deutsch einfügen.

Inzwischen war das Schreckliche — wenigstens für die andern — der Situation überstanden, und man behielt mal die Sachlage. Allerdings, das war ein Bild; so hatte von dem Zuschauertrio noch keiner gelacht, und desto wütender wurde Herr Wamperl. Er drohte aus dem Wasser heraus mit allen Strafen der Hölle, ohne für den Augenblick auch nur einen Finger rühren zu können, bis seine Drohungen schließlich in läugliches Winseln über-

gingen. Da stellten die andern das Lachen ein und überlegten mal. Und es war so einfach nicht. Das eine Ende der Hängematte hing noch fest und Herr Wamperl lag wie auf einer schiefen Ebene. Hätte es nicht wie Spott geklungen, man hätte gut das schöne Kinderlied anstimmen können: „Das Köpfchen in dem Wasser, die Füßchen in der Höhe!“ Aber man bedenke: Waden zwölf Zoll Durchmesser, Schuhgröße vierundfünfzig, Hutnummer neunundsechzig; dann kann man doch schlecht von Füßchen und Köpfchen sprechen. Sonst entsprach aber die Lage genau dem schönen Liede. Und wie Herr Wamperl aus der Situation kam? Decken wir den Mantel christlicher Nächstenliebe darüber.

Am nächsten Morgen saß Herr Wamperl, in Tücher eingepackt, an seinem Schreibtisch; vor sich das Kursbuch. Er hatte gestern abend bei dem Sturze die Hüfte verrenkt, die Haut abgeschürft und auch sonst noch Beulen und Flecke davongetragen. So ganz ungefährlich, das sah er ein, war die Sommerfrische nicht. Er hatte aber nun Muße zum Kursbuchstudium. Auch eine Spezialwissenschaft, die leider nirgends gelehrt wird. Und Herr Wamperl püffelte. Es war gegen Abend, als er endlich die Station seines Heimatortes fand. Und nun ging's weiter. Gegen neun war er in Köln, und um zehn in Frankfurt. Weiter kam er nicht; denn er hatte nur fünf Finger an der linken Hand, und die hatte er schon alle zwischen die Blätter gesteckt als Buchzeichen — wenn du dir, schöne Lejerin, diese roten Knackwürste ähnelnde Finger als Buchzeichen denken kannst — also es hörte auf, er wollte aber trotzdem weiter, die Blätter glitschten aus, und wie er auch suchte — er saß im Schnellzug nach Ostende; dann sah er Riga, Berlin, Hamburg, Wien, Budapest.

Mit einer wütenden Geberde warf er das unschuldige Buch in eine Ecke und totmüde von der langen Bahnfahrt, ging er zur Ruhe.

männerkonferenz hat sich namentlich mit der Erledigung des Staatsvoranschlages beschäftigt, und die vereinbarten Maßregeln würden, wenn sie auch durchgeführt werden, zweifellos den gewünschten Erfolg haben. An der politischen Lage hat sich nichts geändert. Es herrscht ein gewisser Stillstand in sämtlichen Verhandlungen, da man durch die Ausschüsse fast vollständig in Anspruch genommen ist. Die nächste Hauptversammlung wird in acht Tagen stattfinden.

### Die Ausschüsse.

Am 24. ds hielt eine Reihe von Ausschüssen Sitzungen ab und arbeitete ein reiches Penum auf, nur der Justizausschuss war nicht beschlußfähig, und dies wohl aus dem herkömmlichen, stets gerügten Umstand der Einberufung so vieler Ausschüsse zu gleicher Zeit. — Im Budgetausschuss wurde das hohe Defizit der Staatsbahnen und dessen Ursachen besprochen. Abgeordneter Baron D'Elvert erörterte eingehend die Verhältnisse bei der Nordbahn. Aus der Beratung ging hervor, daß allein die ehesten Reformierungen der Staatsverwaltung und Beseitigung des Bureaucratismus gewünscht werde, der die Staatsbetriebe in ihrer Entwicklung hemme. — Im Finanzausschuss sprach Abgeordneter Dr. Söhlzler über die Steuervorlagen der Regierung und den Finanzplan Dr. Uebans.

### Die italienische Rechtsfakultät.

In christlichsozialen Kreisen hat sich in der Frage der italienischen Rechtsfakultät wieder ein Umschwung ergeben. Während sich die Partei noch vor wenigen Tagen offen gegen den Standort Triest wendete, veröffentlicht die Christlichsoziale Korrespondenz nun eine Erklärung des Abg. Prof. Mayr, aus der hervorgeht, daß seine Partei der Errichtung der Fakultät in Triest durchaus nicht unfreundlich gegenüber stehe.

### Ausland.

#### Die Wahlen in Ungarn.

In der Gemeinde Inke wollte der Kandidat der Arbeitspartei, Julius Kovacs, seine Programmrede halten, doch befandete der oppositionelle Teil der Bürgerschaft eine so drohende Haltung, daß die Gendarmerie sich veranlaßt sah, einzuschreiten. Die Menge gab der Aufforderung der Gendarmen, sich zu zerstreuen, keine Folge, bewarf vielmehr die Gendarmen mit Steinen. Ein Stein traf einen Gendarmen an der Stirne, worauf ein Gendarm einen Schuß abgab, der eine Frau aus der Menge töte. Sodann zerstreute die Gendarmerie die Menge mit dem Bajonette.

### Türkei.

Die Lage in Albanien ist unverändert. Die Truppen rückt n. systematisch in der Richtung nach Westen vor, wobei eine praktische Einteilung nach Rayons getroffen wurde. Die Besetzung des Gebietes von Dibra bis Skutari soll in 14 Tagen beendet sein. Die amtlichen Meldungen über die Situation in Djakowa lauten völlig beruhigend, während private Berichte behaupten, daß sich Djakowa noch im Besitz der Rebellen befindet. 800 Gendarmen sollen in Gendarmerieschulen ausgebildet und nach Kostovo gesendet werden. Gefangene Albaner sagen aus, die Aufständischen hätten alle Rüstungen zu einem langwierigen Guerillakriege getroffen und seien mit ihren diesbezüglichen Vorbereitungen bereits soweit fortgeschritten, daß sie nunmehr Jahre hindurch den Krieg führen könnten. Die Insurgenten sparen mit Proviant und Munition; viele der Rebellen legen sich große Entbehrungen auf, um die ihnen zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel nicht aufzubrauchen. Die gefangenen Albaner erklären, der Ursprung der Bewegung sei beim Volke allein zu suchen, daß auch der Träger der Erhebung sei; alle Gerüchte von der Tätigkeit fremder Emissäre seien aus der Lust gegriffen.

### Die Kretfrage.

Wie die „Bossische Zeitung“ aus Athen meldet, gilt es dort für wahrscheinlich, daß die Schuwmächte, bevor sie einen Beschuß über irgendeine Lösung der Kretfrage fassen, an die kretische Regierung ein Ultimatum richten werden, in welchem sie mitteilen, welche Maßregeln sie ergeisen werden, falls die mohammedanischen Abgeordneten nicht ohne griechische Eidesleistung in die Nationalversammlung eingelassen werden.

## Aus Stadt und Land.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittag ein öffentlicher Gottesdienst statt. Montag abends um 8 Uhr treffen sich Glaubensgenossen und Freunde im Sonderzimmer des Hotel „Erzherzog Johann.“

**Ernennung im politischen Dienste.** Der Stathalter in Steiermark hat den Feldwebel Franz Krausz der Infanterie-Kadettenschule in Leoben zu Graz zum Stathalters-Kanzlisten für Windischgraz ernannt.

**Gauturnfest in Cilli.** Am 12. des kommenden Monates wird unsere Stadt, hunderte von Vater Fahns Jüngern aus dem südböhmischen Turnen, mehr als fünfzig Turnvereine aus den Alpenländern und vom Gestade der Adria begrüßen. Mit Jubel haben es die deutschen Turner an dem letzten Gauturntage aufgenommen, als man Cilli zum Festorte für das heurige Jahr erwählte. Cilli, die Perle der grünen Mark mit ihrer beeindruckenden Schönheit, Cilli, das stets heitere und einzige gastfreundliche Städtchen, Cilli, das es auch seit je bis in die jüngste Vergangenheit verstanden hat, die rohen Begierden wütster Wölferhorden nach seinem heiß ersehnten Besitz in nie erschöpfernder Tapferkeit zufrieden zu machen. Viele und glänzende Feste schon sah unsere Stadt in ihren Mauern, wo es galt, liebe Volksgenossen zu empfangen, zu bewirten und zu vergnügen und nie noch hat solch ein Fest mit einem Weißklang geendet und alle unsere Gäste sagten es beim Abschiede und kündeten es auch in ihrer fernen Heimat, von Cillis edler Gastfreundschaft liebe und herzerhebende Turnerungen mitgenommen zu haben. — Und so möge es auch diesmal wieder sein. Die Stadt möge sich am Vorlage schon in ihr nationales Festkleid hüllen, ein jeder deutsche Cilliier bestrebe sich, unserer deutschen Turnerjugend den kurz bemessenen Aufenthalt zu einem angenehmen und unvergesslichen zu machen und durch eifreigen Besuch der sämtlichen turnerischen und festlichen Veranstaltungen zum schönen Gelingen des achten südböhmischen Gauturnfestes mitzuwirken.

**Abgeordneter Markl im Budgetausschusse.** Am 27. d. M. wurde im Budgetausschusse die Beratung des Voranschlages des Eisenbahnaministeriums fortgesetzt. Im Laufe der Wechselrede führte Abgeordneter Markl aus, das gegenwärtige ungünstige Ergebnis des Gebahungskontos „Staatsbahnen“ sei die natürliche Folge des Umstandes, daß für die Verstaatlichung nicht immer der richtige Zeitpunkt gewählt worden sei. Es sei daher gewissermaßen eine Verbundelung der Situation, wenn aus diesen ungünstigen Gesamtergebnissen eine Hauptwaffe gegen die Verwaltung geschmiedet werde. Dies geschehe nun gerade von jener Seite, die sich fortwährend in nationalen Beschwerden ergebe und bei deren Drängen zur Verstaatlichung nicht zum geringen Teile nationale Momente maßgebend gewesen seien. Soweit die nachteiligen Folgen der ungünstigen Wahl des Zeitpunktes für die Verstaatlichung in Betracht komme, sei eine Abhilfe wohl ausgeschlossen. Soweit aber die Verwaltung und die Betriebe in Betracht kommen, lasse sich Abhilfe schaffen, und dies sei daher das geringere Uebel. Von den ungünstigen Ergebnissen dieses Zweiges der Staatsverwaltung werde insbesondere auch das Land Steiermark getroffen, das an den Vorteilen der Verstaatlichungsaktion in keiner Weise Teil habe, zu den großen Lasten, die aus derselben erwachsen, aber entsprechend seiner großen Leistungen ausgiebig beitragen müsse. Es sei daher nur eine gerechte Forderung, daß die Staatsverwaltung dieses Land, das außerdem unter der von der Regierung genehmigten Erhöhung der Tarife der Südbahn zu leiden hat, einerseits durch eine entsprechende Ausgestaltung des Bahnhofes, das noch viel zu weite Maschen aufweise, anderseits durch eine entschiedene und energische Einflußnahme auf die das Verkehrsverhältnisse monopolisierende Südbahn, deren Verkehrsverhältnisse namentlich im steirischen Unterlande viel zu wünschen übrig lassen und auch bescheidenen Anforderungen vielfach nicht entsprechen, wenigstens teilweise entzähige. Redner bespricht sodann die ungünstigen Verkehrsverhältnisse zwischen Cilli und Graz und fordert die baldige Sanierung der unhaltbaren und für den Gonobitzer Bezirk drückenden Verhältnisse der Lokalbahn Pölschach-Gonobitz und die staatliche Förderung verschiedener, das Land Steiermark betreffende Bahnprojekte. Schließlich tritt Redner für die Forderungen des Reichsbundes deutscher Eisenbahner ein.

**Festordnung für das Gauturnfest in Cilli.** Die Festordnung für das am 12. Juni stattfindende Gauturnfest ist folgende: Sonnabend, den 11. Juni 1910: Im Laufe des Nachmittags und Abends Empfang der ankommenden Gäste am Bahnhofe, Abgabe der Fahnen im „Deutschen Hause“, Geleiten der Gäste in ihre Wohnungen und Nachtlager. 8 Uhr abends: Kampfrichtersitzung im „Deutschen Hause“. Probezimmer des Cilliier Männergesangvereins. Halb 9 Uhr abends: Begrüßungsabend im großen Saale des „Deutschen Hauses“. Sonntag, den 12. Juni 1910: 6 Uhr früh: Weckruf. Von 6 Uhr früh an Empfang der noch ankommenden Gäste am Bahnhofe. 7 Uhr früh: Beginn des Wettturnens (Sechskampf). 10 Uhr vormittags: Bezirksweise Probe der allgemeinen Eisenstabübungen. 12 Uhr mittags: Mittagessen in verschiedenen Gasthäusern. Halb 2 Uhr nachmittags: Abgabe der Vereinsfahnen an die Fahnenträger im „Deutschen Hause“ und Aufstellung zum Festzuge am linken Saunauer und in der Schulgasse. 2 Uhr nachmittags: Abmarsch des Festzuges zum Festplatz durch die Herrengasse, Hauptplatz, Grazerstraße, Rennstraße, Bismarckplatz, Bahnhofsgasse, Rathausgasse, Laibacherstraße. Vor dem Rathause finde die Begrüßung durch den Bürgermeister Dr. v. Faber statt. 3 Uhr nachmittags: Beginn des Gauturnens: 1. Allgemeine Eisenstabübungen. 2. Riegenturnen in zwei Abteilungen. 3. Allgemeine Übungen der Frauenabteilung u. 4. Sondervorführungen. 5. Kärtturnen. 6. Gilbotenlauf. Spiele. Nach den allgemeinen Stabübungen Verkündigung der Sieger im Sechskampf. 9 Uhr abends: Festabend in den Räumen des „Deutschen Hauses“. Montag, den 13. Juni 1910: Frühschoppen, Ausflüge.

**Der Hallensche Komet.** Gestern abends zwischen 9 bis 10 Uhr war endlich der Komet sichtbar. Um 10 Uhr verdeckte ihn eine dunkle Wolkenfläche. Der Kopf schien von einem Hof umgeben. Der Schweif war gleichfalls gut sichtbar, nur war die ganze Erscheinung etwas verblaßt, da ja der Komet sich vom 20. an immer weiter von der Erde entfernte und am 30. überhaupt ganz verschwinden wird. Die Bevölkerung war zahlreich im Freien, um die seltene Himmelserscheinung zu beobachten.

**40 Jahre glücklicher Ehe.** Morgen Sonntag den 29. Mai begaben die Eheleute Max und Fanny Sima im Kreise ihrer Kinder und Enkel in vollster Gesundheit die seltene Feier der 40jährigen Ehe. Unsere aufrichtigsten Glückwünsche.

**Cilliier Wirtschaftsverband.** Die Mitglieder des Wirtschaftsverbandes werden aufmerksam gemacht, daß die Verbandsleitung auch heuer für die Zeit bis Ende April 1911 mit der Bergbauunternehmung D. v. Lapp wegen Kohlenlieferung unter den bisherigen Bedingungen den Vertrag abgeschlossen hat. Die geehrten Mitglieder wollen daher ihren Bedarf rechtzeitig beim Kassier des Verbandes in Bestellung bringen, damit die Lieferungen während der günstigen Jahreszeit erfolgen können.

**Die Reichsratsersatzwahl in Untersteiermark.** Die Slowenische Volkspartei hat, wie das „Grazer Volksblatt“ meldet, gestern den Landtagsabgeordneten Professor Berstovscek als Kandidaten für das freizewordene Reichsratsmandat im Landgemeindebezirk Mahrenberg-Windisch-Feistritz v. s. w. aufgestellt.

**Garteneröffnung.** Der geräumige und schattige Sitzgarten im Gasthause des Herrn Diamant, Hauptplatz Nr. 8 (Fanninger) ist bereits eröffnet.

**Ein Hund wegen Wutverdachtes erschossen.** Dem hiesigen Steinmechmeister Anton Herdoz war vor einigen Tagen sein 6 Monate alter Hund erkrankt und deshalb eingesperrt gehalten worden. Gestern nachmittag entwich jedoch der Hund seinem Herrn und lief wie betäubt durch die Neugasse gegen den Bismarckplatz ohne auf die Rufe seines Herrn zu hören. Am Bismarckplatz wurde der Hund mittels einer Drahtschlinge abgefangen, an einen Zaun gebunden und über Erfuchen des Eigentümers infolge Schämens und außergewöhnlicher Besuch wegen Wutverdachtes an Ort und Stelle erschossen.

**Zum Gauturnfeste in Cilli.** Alle Besitzer von möblierten Zimmern, welche solche für den 11. Juni gegen entsprechendes Entgelt zur Verfügung stellen können, werden ersucht, sich in der Buchhandlung Fritz Rast, im Cafe Merkur oder bei Herrn Findeisen, Brunnengasse 18, zu melden.

**Slowenischer „Opfermut“.** In Laibach ließen sich fünf Sokolisten die Bärte vollkommen rasiieren aus Freude darüber, daß ihr „brat“ Seidl 200 K für den Sokolski Dom in Schiška spendete. Vielleicht hätte ein Insektenspülver auch genügt.

**Windische Unalphabeten.** Die drei Alpenländer Krain, Kärnten und Steiermark zeigen einen ziemlich hohen Prozentsatz des Lesens und Schreibens Unkundigen. In Steiermark haben wir 3,92 v. H., in Krain 5,01 v. H., in Kärnten 5,74 v. H. Diese Erscheinung ist keine zufällige, denn von allen 1880 bis 1889 geborenen Deutschen Österreichs waren Ende 1900 2,44 v. H. und von den im gleichen Zeitraum geborenen Slowenen 6,92 v. H. des Lesens und Schreibens unkundig. Salzburg, das eine rein deutsche Bevölkerung aufweist, hat nicht einen halben Prozentsatz Unalphabeten. Die Anteilnahme der slowenisch-klerikalen Bevölkerung an der mangelhaften Volksbildung kennzeichnen folgende Daten: Im deutschen Landesteile Steiermarks beträgt der Prozentsatz 3,1 v. H., im slowenischen 4,9 v. H.

**Drohende Einschränkung der deutschen Schulen in Triest.** Wie uns von wohlunterrichteter, verlässlicher Seite mitgeteilt wird droht die Auflösung von zwei Klassen der Triester deutschen Staatsvolksschulen um Raum für die neu zu errichtenden zwei Klassen der staatlichen Vorbereitungsschule mit slowenischer Unterrichtssprache zu schaffen. Soll das der Anfang für die zu erwartenden Kompensationen für die italienische Rechtssakultät sein?

**Freie deutsche Schule.** Einen positiven Erfolg der „Freien deutschen Schule“ bedeutet das Eingreifen derselben im Gablonzer Bezirk aus Anlaß der versuchten Einführung des bisher nicht üblichen Wochentagskirchganges der Schulkinder. Die rührige Ausklärungsarbeit der Ortsgruppen in Verbindung mit der wackeren und außergewöhnlich energischen Hilfe des Gablonzer Tagblattes brachte es zustande, daß in Gablonz wie auch in den anderen Pfarrorten der Wochentagskirchgang nicht durchgeführt werden kann, weil sich — keine Kinder in der Schule einstuden, die in die Kirche geführt werden könnten.

**Cilli-Wach- und Schlechanstalt.** Wochenbericht: Im Laufe dieser Woche wurden von den Wächtern offen gesunden und gesperrt: 13 Haustore, 5 Einfahrtstore, 4 Gartentüren und 1 Holzlage.

**Schulvereins-Festabend.** Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines veranstaltete anlässlich des 30jährigen Bestandes unseres größten deutschen Schulvereines am 21. Mai in Herrn Josef Zieglsch's Gasthaus einen Festabend, der alle bisherigen Veranstaltungen unserer Ortsgruppe übertraf. Mit dem Görnerischen Einakter: „Im Waggons erster Klasse“ wurde der Abend eingeleitet. Vor einer großen Zuschauermenge verstanden es die Träger der Hauptrollen, Fr. Nest Fasching und die Herren Dr. Mühlleisen und Oberlehrer Schiestl, von ihrem Können Zeugnis abzulegen. Besonders Fr. Fasching zeigte ein ausgesprochenes Bühnentalent. Die prächtige Ausstattung des Stücks verstärkte noch dessen Eindruck. Die geplanten Klavervorträge mußten leider infolge Verhinderung des Herrn Dr. Max Murmayer abgesagt werden. In liebenswürdigster Weise stellte sich Frau Doe von Formacher aus Marburg durch den Vortrag gut gewählter Lieder in den Dienst der guten Sache, damit die Vortragsordnung nicht geschmälerter werde. Der Schwank „Vor der Ballpause“ bildete den Schluß des Festabendes. Die Spieler Fr. Fasching, Fr. Gottlob, beide vorzügliche Bühnentale, die Herren Dr. Mally, Peßolt, Sernko, Schmid, Schiestl und Bolleritsch verstanden es, durch ein vorzügliches Zusammenspiel dem Stück und sich selbst einen Erfolg zu erringen. Der Eifer und Fleiß, mit denen die Mitwirkenden ihrer Aufgabe oblagen, hat uns ein schönes Ergebnis beschert. Ein gemütliches, ungezwungenes Beisammensein hielt die Gäste noch lange beisammen; erst der nahende Morgen machte dem in jeder Beziehung gelungenen Abende, um den sich die Obfrau Fanni v. Formacher besondere Verdienste erworben hat, ein Ende.

**Die Forderungen der Südbahnbeamten.** Die Abgeordneten Dr. Hoffmann v. Wellenhof, Marchl und Wastian sprachen am 20. Mai beim Präsidenten der Südbahn, Hofrat R. v. Eger, vor, um mit ihm über die dringendsten Forderungen der Südbahnbeamten nach den Beschlüssen der letzten, in Marburg abgehaltenen Versammlung zu beraten. Die Abgeordneten vertraten mit allem Nachdruck den Standpunkt der vollen Gewährung der seit dem Jahre 1907 verheißenen Besserung in den Vorrückungsverhältnissen. Hofrat v. Eger versprach, die ganze Frage eingehend überprüfen zu lassen und in der nächsten Zeit eine endgültige Entscheidung zu treffen. Vorher soll noch eine Zusammenkunft mit den erwähnten Abgeordneten stattfinden.

**Cilli-Wach- und Schlechanstalt.** Die Vortragsordnung der Liedertafel des Cilli-Wach- und Schlechanstaltvereins am 4. Juni 1910 stehen folgende Lieder: 1. „Waldkönig“ von Rudolf Wagner. 2. a) „Frühlings-Almlied“, Volkslied aus dem Pustertale, Satz von Dr. Pömer, 2. b) „Greane Fenster, blaue Gatter“, steier. Volkslied, Satz von Dr. J. Pömer. Welches sind gemischte Chöre. 3. „Es muß ein Wunderbares sein“, fünfstimmiger Männerchor von Adolf Kirchl. 4. Viergesänge: a) „Röslein im Wald“ von C. Ludwig Fischer; b) „S' Himmelberger S'angl“, Kärntnerische Mecklieder von Th. Koschat. 5. Gemischte Chöre: a) „Ade o Frau“, altdt. Volkslied aus dem Jahre 1536, Satz von J. N. Fuchs; b) „Nachligal, ich hör dich singen“, deutsches Volkslied (schon 1750), Satz von J. N. Fuchs; c) „In aller Welt, mir nichts gefällt“, Volkslied, zuerst gedruckt 1537 Satz von Martin Plüddemann. 6. Männerchöre a) „Wohin mit der Freude“ von Frieda Silcher; b) „der träumende See“ von Robert Schumann; c) „Komm o komm“, altniederländisches Lied, Satz von Ed. Kremser. 7. „Liedesweihe“ von M. v. Weinzierl. Dieser Vortragsordnung liegt der Gedanke einer gleichmäßigen Pflege unseres herrlichen alten Volksliedes und des edlen Kunstsliedes zugrunde. Nahezu sämtliche Lieder werden zum erstenmale gesungen. Der schöne Chor „Waldkönig“ von Rudolf Wagner ist eine Widmung des Dichters an den Cilli-Wach- und Schlechanstaltverein zum 60. Gründungsfeste des Vereines.

**Peter Resegger erkrankt.** Am 22. d. S. waren in Graz höchst beunruhigende Gerüchte über das Befinden Dr. Peter Reseggers verbreitet. Man sprach von einer Lungenentzündung. Nun wird bekannt, daß er allerdings sehr leidend war, sich aber auf dem Wege der Besserung befindet. Auf eine Anfrage kam von der Frau des Dichters die telegraphische Antwort: „Mein Mann war an Influenza und Bronchitis erkrankt, befindet sich aber gottlob auf dem Wege entschledener Besserung. Anna Rösegger.“

**Tüffer.** (Personalnachricht.) Die Mutter des ehemaligen Ministerpräsidenten Baron Beck, Frau Baronin Hersilie Beck, ist mit ihrer Tochter, der Stiftsdame Baronin Antonie Beck zu längerem Kurgebrauche in Kaiser Franz Josef-Bad Markt Tüffer eingetroffen.

**Tüffer.** (Eine herzlose Mutter.) Die Mutterin des Gasthauses der „delnižka pivovara“ fuhr am Mittwoch weg und ließ ihre Kinder unbeschützt zurück. Das 4jährige Söhnchen derselben trieb sich neben einem vor dem Elsbacherschen Kaufladen stehenden Wagen herum. Eines der Pferde schlug aus und traf das Kind in die Brust, welches schwere innere Verletzungen erlitt und schwerlich aufkommen dürfte.

**Tüffer.** (Firmung.) Am 29. und 30. d. M. findet in Tüffer die Firmung statt. Bei der letzten Firmung kam es bekanntlich zu groben Ausschreitungen der von den Kaplänen und windischen Advokaten verheiraten Bauernburschen. Die Gendarmerie war den nach Hunderten zählenden, bezahlten und trunken gemachten Raufbolden gegenüber machtlos. Die deutsche Bevölkerung Tüffers hofft, daß diesmal die Ausschreitungen, wenigstens in dem Maße wie bei den früheren Firmungen unterbleiben werden. Der neue Hauptpfarrer hat wiederholt von der Kanzel herunter seine Pfarrkinder ermahnt, sich ruhig zu verhalten und jede Herausforderung zu unterlassen, denn die Firmung sei kein politisches Fest. (Wir werden ja sehen, ob die Macht der Hezklaplane nicht größer ist. Anm. d. Schrift.) Die Aufgabe der Bevölkerung scheint diesmal die tschechische Beamtenchaft der „delnižka pivovarna“ übernommen zu haben. Schon gestern wehte vom Firne des Brauereibades ein mächtiges windisches Dreifarb. Der „delnižka pivovarna“ steht es bei dem außerordentlich flauen Geschäftsgange gar nicht gut an, übermäßig zu sein. Wir würden ihr raten eine schwarze Fahne auszustecken und auf derselben das enorme Defizit der letzten Jahre anzutreten.

**Windisch-Feistritz.** (Abschiedssabend.) Die deutschvölkischen Vereine hielten Dienstag den 24. Mai in Feistritz's Gasthaus zu Ehren des Herrn Dr. Mally welcher nach Peitau berufen wurde, einen Abschiedssabend ab. Vor einer großen Anzahl von Erschienenen sprachen Herr Peßolt namens des Turnvereines, Herr Dr. Mühlleisen namens der Schulvereinsortsgruppe, Herr Bürgermeister Stiger als Stadtoberhaupt, Herr L.-G.-R. Pirnat als Amtsvertreter des Scheidenden, Herr Verwalter Horak als Vorstand des Steueramtes und Herr Dr. Matiaschitz als Kollege und Freund herzliche Abschiedsworte, die Dr. Mally als tüchtigen

Beamten, guten Deutschen, Gesellschafter und Freund rühmten. Wir bedauern sein Scheiden und wünschen ihm viel Glück auf seinen weiteren Wegen. Heil ihm!

**Fremdenverkehrsverein Cilli.** Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herannahmt und die Anfragen von auswärts sehr stark einlaufen, ergeht hiermit an alle Parteien, die Sommerwohnungen zu vergeben, gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Drucksorten aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsverein jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldungsstelle anzumelden, um dem Ausschüsse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Frei Nasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Anton Stryck, Stadtamt.

**Das Arbeitsziel von Jahrzehnten** bildete für viele Chemiker die Extraktion jenes Stoffes aus dem Bohnenkaffee, der die bekannte aufregende Wirkung auf Herz und Nerven ausübt und daher allen Kranken den Kaffeegenuss unmöglich mache. Dieser Kaffeestandart — Coffein genannt — konnte bisher nur entfernt werden, nachdem der gebrannte Kaffee gemahlen war: das, was nach der Extraktion übrig blieb, war aber zur Herstellung eines Kaffeeaufgusses nicht mehr zu verwenden. Vor kurzer Zeit ist es nun gelungen, das für die gesamte Menschheit wichtigste Problem zu lösen, aus den rohen Kaffeebohnen das Coffein derart zu entziehen, daß der Kaffee in seinem Aussehen keine Veränderung erfährt, und daß insbesondere der Geschmack und das beliebte Aroma nicht im geringsten beeinträchtigt werden. Dieser cofeinfreie Kaffee ist unter dem Namen Hag Kaffee mit Schuhmarke Rettungsring in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Hag Kaffee kann von allen Herz- und Nervenleidenden, Kindern und Altersschwachen täglich ohne jede Gefahr für die Gesundheit getrunken werden und findet bereits ärztlicherseits allergrößte Beachtung.

## Eingesendet.

**Wer es weiß,** daß man sich heute über das langsame Trocknen, Nachleben und Abspringen der Fußbodenlackfarbe nicht mehr zu ärgern braucht, verwendet nur die gesetzlich geschützte echte Eisenstädterische „Eglantine“-Fußbodenlackfarbe, welche innerhalb drei Stunden mit prachtvollem Hochglanz auftröcknet und durch ihre eigenartige Zusammensetzung eine unbegrenzte Haltbarkeit verbürgt. „Eglantine“-Fußbodenlackfarbe ist in jeder größeren Materials-, Farb- und Spezereiwarenhandlung vorrätig. Alleinige Erzeuger: Lackfabrik Gebrüder Eisenstädter, Wien, IV/1. Man achtet genau auf die Schuhmarke „Eiserner Ritter“, welche auf jeder Dose ersichtlich ist.

Die vegetabilischen Abführmittel, wie z.B. Rhabarber, haben unter Anderem die Eigenschaft, selbst bei immer steigenden Dosen an Wirkung zu verlieren. Dagegen ist es durch zahlreiche Versuche in den größten Krankenhäusern von Europa und Amerika festgestellt worden, dass die von so vielen Ärzten gerühmte auflösende und abführende Wirkung des **Franz Josef**-Bitterwassers infolge seiner seltenen natürlichen Beschaffenheit selbst bei fortgesetztem Gebrauch stets gleichbleibend ist.

— Das „Franz Josef“-Bitterwasser wird nur in vollkommen natürlichem Zustande ohne Zusatz irgend welcher Art unmittelbar an den Franz Josef-Quellen in Ofen abgefüllt und ist in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

## Die Südmarkbücherei

im Mädchenschulgebäude ist an Werktagen von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 10—12 vormittags geöffnet.

# Die Südmark.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Lissi.

Er 22

„Die Südmark“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzel ist „Die Südmark“ nicht käuflich.

1910

## Frau Boes Rache.

Roman von Heath Rosken. — Einzig autorisierte Bearbeitung von Hans von Wenzel.

(ausdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

„Ganz recht! Aber was er bezahlt hat und was er jetzt haben will, sind zwei total verschiedene Dinge.“

„Kann ich nicht mal mit dem Biedermann sprechen?“ fragte Brooke.

Milner blickte zu Leveredge hinüber. Um liebsten hätte er noch mancherlei gesagt. Er unterließ es aber, weil es gegen sein eigenes Interesse gewesen wäre. Mit erneuter Gemütsruhe stellte er Godfrey Brooke dem erstaunten Leveredge vor. Es war ihm plötzlich klar, daß er sich gründlich getäuscht hatte. Leveredge wußte anscheinend weniger von seinem berühmten Freund, als ihm lieb war.

Brooke ließ dem Händler keine Zeit, sich über seine Persönlichkeit den Kopf zu zerbrechen.

„Kolossal erfreut, Sie kennen zu lernen, Mister Leveredge,“ sagte er in seiner rauhen, aber herzlichen Art. Und nahm die weiche, dicke, fleischige Hand des Ehrenmannes zwischen seine eigenen, stahlharten Finger. „Sie können sich gratulieren, Sie haben Glück! Sie wissen doch, daß Milner mein guter Freund ist?“

Das wußte Leveredge allerdings nicht. Die plötzliche Vereicherung seines Wissens zwang ihn daher, seine Lage schnell zu überdenken. Wenn er Brooke auch nicht persönlich gekannt hätte, so hatte er doch gelegentlich den Namen schon gehört. Gerade jetzt waren die Zeitungen von Berichten über den Forscher voll, und Isaak Leveredge war nicht die Persönlichkeit, sich eine solche Gelegenheit entgehen zu lassen. Er stürzte sich mit wahrer Andacht auf die neue Bekanntschaft.

„Ich danke Ihnen verbindlichst, Mister Brooke, für Ihre freundlichen Worte,“ entgegnete Leveredge. Aber ehe er noch etwas hinzufügen konnte, ging Godfrey Brooke in seiner schnellen, entschiedenen Art schon auf den eigentlichen Zweck ihrer Unterhaltung los.

„Also . . . was wollen Sie haben, Mister Leveredge?“

Leveredge stand ganz betreten. Es war das erste Mal in seiner langen Praxis, daß er mit einem solchen Draufgänger zu verhandeln hatte.

„Ich möchte das Bild gern kaufen,“ fuhr Brooke fort. „Ich weiß genau, wo es in Hatchington hängen wird. Wie steht's, Mister Leveredge, was soll es kosten?“

Leveredge bewegte sich unruhig hin und her. Endlich wandte er sich an den Künstler:

„Ist es nicht besser, Sie erzählten Ihrem Freund die Sachlage?“

Ein Blick in des Kunsthändlers Gesicht sagte Fred Milner zu seiner großen Erleichterung, daß Leveredge hiermit nur einen Versuch mache, ihn zu ängstigen. Er hatte zweifellos keine Ahnung, wer die ausgelöschte „Circe“ war. Da war also nichts zu riskieren.

Brooke sah den Künstler fragend an. Allem Anschein nach befand er sich in der besten Laune. Milner atmete erleichtert auf. Auch für Leveredge sollten die Ereignisse einen recht befriedigenden Abschluß nehmen.

„Die Sache ist die,“ sagte Milner, nachdem er sich seine Lage überlegt hatte, „ich verkaufe die „Circe“ an Leveredge für eintausend — —“

„Da haben Sie sehr billig gekauft, Mister Leveredge!“ meinte Brooke.

„Das muß man abwarten,“ bemerkte Leveredge vorsichtig. „Eine derartige Spekulation ist immer ziemlich risikant.“

„Spekulation nennen Sie das? Hm! Ich sehe darin nicht viel von einer Spekulation. Sieht mir weit eher wie eine recht sichere Lebensrente aus. Was meinen Sie?“

Leveredge lachte etwas gezwungen. Natürlich wollte er das nicht zugeben. Milner schwieg.

„Die Ausstellung war heute erdrückend voll,“ fuhr Brooke fort.

„Reklame, alles Reklame!“ sagte Leveredge oben hin.

„ne schöne Sache um die Reklame! Was nützen aber schließlich alle Annoncen ohne gute Kritiken? Dabei sind die Referate über das Bild gänzlich unbeeindruckt. Die glänzenden Urteile verhelfen dem Kunstwerk zum Erfolg, das muß Ihnen doch klar geworden sein. —“

„Haben Sie die Kritiken gelesen?“ fragte Leveredge.

„Nur wenige. Zu einigen habe ich übrigens selbst die — Anregung gegeben. Sie sehen, ich befindet mich in einer recht glücklichen Lage. Bin nämlich selbst eine Art Journalist. Eine einflußreiche Zeitung, ja sogar eine ganze Reihe von Zeitungen trägt meinen Wünschen in gewisser Weise Rechnung. Doch das hat natürlich mit unserer Angelegenheit nichts weiter zu schaffen. Ich bin versessen darauf, die „Circe“ zu besitzen. Was soll sie kosten?“

Milner versuchte vergeblich, eine Uebereilung zu verhindern und den Verkauf vom rein geschäftlichen Gesichtspunkt zustande zu bringen. Aber Leveredge brachte darauf, ihn jetzt abzuschließen. Es machte den Eindruck, als ob sein Lebensglück davon abhinge. Er vergaß in dem

Augenblick vollständig seinen Sieger über Milner. Die Möglichkeit, mehr als Erfolg für den hinterlistigen Streich zu erlangen, ließ ihn jetzt seine ganze Energie ausspielen, um den guten Handel mit dem Millionär zustande zu bringen.

„Da Sie Mister Milners Freund und, wie mir scheint, in nicht geringem Maße an der heutigen Berühmtheit des Bildes beteiligt sind“ — in wie hohem Maße, ahnte Leveredge damals wohl nicht — „nun, unter diesen besonderen Verhältnissen bin ich geneigt, Ihnen einen Ausnahmepreis zu bewilligen.“

„Ich danke Ihnen,“ antwortete Brooke. „Und der wäre?“

„Zehntausend Pfund.“

„Huh! Das ist ein bisschen happig. Eine anständige Summe! Was meinst du dazu, Fred?“

Der Maler zuckte die Achseln.

„Ich an deiner Stelle würde ihn mit dem Bild zum Teufel schicken!“ erwiderte er. „Die Idee ist ja ungünstig. Da male ich dir, lieber Brooke, eher ein anderes Bild, und zwar umsonst!“

Leveredge warf dem Maler einen giftigen Blick zu. Er hätte ihn am liebsten auf der Stelle ermordet, er schwor ihm im stillen ewige Rache.

„Aber ich möchte gerade dieses Bild haben!“ entgegnete Brooke. „Es ist mir so ausnehmend sympathisch, besonders das Gesicht des Mädchens. Das ist die wahre Circe.“

Leveredge und Milner tauschten einen schnellen, verständnisvollen Blick, dann brach der Künstler in lautes Lachen aus, er konnte nicht anders; die Situation war zu komisch.

„Ich will es Ihnen für neuntausend lassen,“ sagte der Händler mit schnellem Entschluß.

Der Millionär zögerte einige Augenblicke und willigte dann ein.

So kam es, daß Godfrey Brooke in Stolz und Freude der Besitzer des Bildes wurde, das noch vor wenigen Stunden sein Lebensglück hätte vernichten können.

Die geschäftlichen Formalitäten wurden schnell erledigt. Man verabredete eine Zusammenkunft für morgen.

Leveredge stand auf, um sich zu verabschieden. Milner begleitete ihn hinaus.

„Na — und wie steht es nun mit der anderen Sache?“ fragte er.

Der Händler antwortete ihm mit freundlichem Lächeln: „Mein Lieber, das — denke ich — lassen wir jetzt fallen, nicht wahr? Wir wollen quitt sein!“

„Ich bin gern dazu bereit,“ erklärte Milner. „Nur über eines müssen wir uns klar sein. Wir dürfen nie wieder auf die Angelegenheit zurückkommen! Sie verstehen mich doch recht?“

„Ja, gewiß, alter Freund!“ sagte Leveredge mit verständnisvollem Augenzwinkern.

„Nun, dann ist's gut!“

„Aber ich muß doch sagen,“ sagte der Kunsthändler, indem er sich in der Tür noch einmal umdrehte, „ich hätte was drum gegeben, wenn ich über die Geschichte und ihre ganze Bedeutung etwas Genauereres erfahren hätte. Aus purer Neugier, wissen Sie. Warum haben Sie kein Vertrauen, Milner? Sie kennen mich doch so lange!“

Der Maler lächelte geheimnisvoll.

„Da ist nichts zu vertrauen.“

„Ehrlich! Warum haben Sie sie übermalt?“

„Ich wollte das Bild verbessern!“ erwiderte er.

„Weiter nichts? Ach, Sie Schwerenöter! Sie verlangen doch nicht, daß ich Ihnen das glauben soll? — Na, lassen wir's ruhen. Vielleicht werden Sie mich eines Tages noch freiwillig in Ihr Geheimnis einweihen! Wenn nicht, na . . . ich komme auch schon selbst dahinter. Das wird wohl der Schluß sein.“

## 15. Kapitel.

Mistress Brooke hatte sich mit ihrem Gatten auf dem Bahnhof in Hatchington verabredet. Sie war in einem eleganten kleinen Dogart angelangt, das von einem stattlichen Rothengst gezogen wurde. Diana sah bleich aus. Sie war sichtlich enttäuscht, als sie Godfrey allein auf dem Bahnhof erblickte.

Brooke begrüßte seine Frau mit einem Lächeln, das sich strahlend über sein ganzes Gesicht verbreitete. Wenn sie es erlaubt hätte, würde er sie in seine Arme geschlossen und in Gegenwart der Gepäckträger, das Stationsvorsteher und aller sonstigen Zuschauer abgeküsst haben.

„Endlich wieder da, kleine Frau,“ rief er erfreut. Dabei nahm er ihren Arm und drückte ihn fest an sich. „Ich bin so froh, wieder zurück zu sein. Der Tag ist mir furchtbar lang geworden!“

Sie schien ihn kaum anzuhören. Ihre Gedanken schwieften in weiten Fernen. „So — so, und Mister Milner kam nicht mit dir?“

„Nein, er hatte sich schon vorher verabredet, der dumme Kerl.“

„Kommt er nicht später?“

Brooke schüttelte den Kopf.

„Ach, der ist so beschäftigt, der hat so wichtige Dinge! Er muß doch seine schöne Eva ins Theater führen.“

Ihr Gesicht überslog ein grimmer Zug. Scheinbar ruhig fragte sie weiter: „Woher weißt du das?“

„Ich habe ihn gesprochen. Ich war ja bei ihm oben. Ich war eine Stunde früher fertig, als ich berechnet hatte. Da habe ich die Zeit benutzt und mir das Bild angesehen.“

„Was für ein Bild?“ leuchtete sie und blieb in unverhohler Beifürzung stehen.

„Natürlich Milners Circe!“ erwiderte Brooke.

Seine Gattin blickte ihn in sprachloser Verwirrung an. Sie traute ihren Ohren nicht. Godfrey hatte die „Circe“ gesehen?

Das war unmöglich!

Es wirbelte ihr im Kopf.

Ehe sie etwas erwidern und sich von dem Schrecken, den ihr seine Worte verursacht hatten, erholen konnte, fuhr er im gleichgültigsten, selbstverständlichen Ton der Welt fort:

„Ich habe sogar das Bild von Leveredge gekauft. Es ist eine gewaltige Leinwand; aber ich weiß schon den Platz, wo das Ding hängen soll. Der gute, alte Fred! Wenn mich nicht alles täuscht, hat er noch eine große Zukunft vor sich. Er versteht was, das ist sicher! Du solltest ihn eigentlich bitten, dich auch mal zu malen, Di. Was meinst du? Du hast die „Circe“ noch nicht gesehen, aber ich sage dir . . . eine herrliche Arbeit! Bei Gott, er muß ein schönes Modell gehabt haben, ein wunderbares Geschöpf!“

Mistress Brooke starre ihn noch immer verbürgt an. Sie traute sich nicht, auch nur eine Silbe vorzubringen.

Brooke plauderte unaufhörlich weiter, ohne zu ahnen, welche Wirkung seine Worte auf seine Gattin ausübten. Er erzählte ihr, was er in der Stadt besorgt hatte, wo er überall gewesen war — und so von einem Gegenstand zum andern. Er hätte aber ebenso gut zu einer Mauer sprechen können, denn Diana beachtete gar nicht, was er ihr alles erzählte.

Es war wahrhaftig ein Wunder, daß das Ehepaar nicht auf dem Wege von der Stadt nach der Villa verunglückte. Diana schien gar nicht mehr zu wissen, daß sie die Bügel führte, daß der kleine Hengst ihres Gefährtes sehr mutig, der Weg ziemlich belebt und die Beleuchtung höchst mangelhaft war. Sie fuhr, als hätte sie ganz freien Weg.

„Pas auf, Mädel,“ rief Brooke, als sie scharf um eine Ecke bogen. „Du wirst uns noch umwerfen, wenn du nicht vorsichtiger bist.“

Das brachte sie zur Bestimmung. Sie faßte die Bügel fester und bemühte sich, das Tier zu überwachen.

Inzwischen plauderte Brooke fröhlich weiter. Er schmiedete Pläne für die Zukunft, er besprach die jahrelang aufgeschobene Reise nach dem Süden Frankreichs und freute sich auf sie, als wäre sie der Traum seines ganzen bisherigen Ehelebens. Diese Tour sollte ja ihr zweiter Honigmond werden!

Er sagte ihr, daß sie schon im Laufe der nächsten Woche abreisen könnten, daß er Zimmer im „Riviera Palace“ in Monte Carlo bestellt hätte und auch ein besonderes Coupe im Riviera-Expresszug. Er freute sich auf die Ausführung dieses Planes, wie sich ein Schuljunge auf die langersehnten und wohlverdienten Ferientage freut.

„Und du liebe Di, du sollst die Könige dabei sein,“ sagte er. „Ich will dir gehorchen wie dein Sklave. Jeder deiner Wünsche soll mir Befehl sein! Ach, das wird herrlich sein, wenn wir endlich einmal ganz ungestört für uns selbst leben können. Es gibt doch auf der ganzen Welt nicht noch zwei so glückliche Menschen wie wir, nicht war, Di?“

Welch ein Hohn war das! Welche Farce!

Die Frau neben ihm hörte die Worte, aber sie fanden keinen Widerhall in ihrem Herzen. Sie fühlte nur Gleichgültigkeit und leise aufsteigend eine heftige Antipathie.

„Freust du dich gar nicht, Mädelchen?“ flüsterte er ihr ins Ohr, und aus seiner tiefen und rauen Stimme klang die ganze Gewalt seiner Liebe. „Sage mir doch, daß auch du dich darauf freust!“

„Natürlich freu ich mich,“ erwiderte sie gereizt und versetzte dem Rotschimmel einen tüchtigen Schlag mit der Peitsche. „Es wird herrlich werden — — du bist furchtbar gut zu mir, Godfrey — viel zu gut!“

Diese Antwort befriedigte den Gatten. Er verlangte nicht viel Worte. Er war von Natur zurückhaltend. Reserve und Selbstbeherrschung blieben zwei Gottheiten in seinem Leben, denen er selbst auf dem Gebiet seiner Liebe huldigte.

„Und einen Gefallen mußt du mir tun!“ Er beugte sich ganz nahe zu ihr hin. „Du darfst nie vergessen, so viel Geld auszugeben, wie du willst. Kaufe dir die schönsten Kleider, die zu haben sind. Du hast ja deinen Scheid, nicht wahr? Beinhaltend Pfund reichen schon eine Weile bei einer so kleinen Frau, die noch dazu so sparsam ist.“

„Und wenn du mehr brauchst“ — er lachte glückselig — „na, du weißt ja, von wem du es fordern kannst. Du hast eine schlechte Zeit gehabt, während ich dort unten bei den Schwarzen war. Eine sehr böse Zeit. Bist aber ein famoses Mädel, daß du alles so tapfer durchgelämpft hast. Von jetzt an aber soll es besser werden. Nur schöne Tage sollst du noch haben, bei Gott! Darauf kannst du dich verlassen.“

Sie versuchte ihm zu danken, denn sie fühlte sich diesem Manne gegenüber, der sie zur Gottheit seines Lebens und seiner Liebe gemacht hatte, zu großem Dank verpflichtet. Ein Grauen beschlich sie bei dem Gedanken, was sich wohl ereignen würde, wenn die Wahrschau an das Tageslicht käme. Früher oder später mußte es ja geschehen, trotz ihrer und Fred Milners übermenschlicher Anstrengungen, die Lüge ihres Lebens vor ihm zu verbergen.

Was hätte er wohl nur zu der Nachricht gesagt, daß der Scheid, den sie ihm gestern abgeschmeichelt, jetzt in Fred Milners Besitz war?

Aber das war nur eine von den hundert ungelösten Fragen, die ihr im Kopfe herumgingen. Momentan war das schrecklichste Godfreys Mitteilung, daß er das Bild in der Galerie gesehen.

Er hatte es ganz ruhig erzählt, und doch — — sie konnte es nicht fassen. Irgend etwas Besonderes mußte sich ereignet haben. Sie hätte ihre Seele drum gegeben, wenn sie gewußt hätte, was! Warum war Milner nicht herausgekommen? — Warum hatte er nicht wenigstens Nachricht geschickt? — Das wenigstens hätte er doch tun müssen!

Endlich erreichten sie ihr Heim. Diana war in verzweifelter Stimmung. Auf alle Fälle mußte sie sich mit Fred in Verbindung setzen. Unbedingt mußte sie wissen, was vorging, oder sie kam um ihren Verstand. Erst als sie sich zurückziehen konnte, atmete sie erleichtert auf.

Um halb neun war das Diner. Sie speisten allein. Für den Rest des Abends mußte sie sich darauf gefaßt machen, Godfreys unerwünschte, ziemlich plumpen Liebesanfragen zu ertragen. Wenn etwas gelan werden konnte, mußte es also jetzt geschehen. Das war die einzige Zeit, die ihr blieb.

Im Wohnzimmer fügte Godfrey seine Frau und erzählte ihr zum hundertsten Male, wie sehr er sie liebe und wie unaussprechlich glücklich er sei. — Dann verließ er das Zimmer, um eine neue elektrische Anlage zu besichtigen.

„Und ich will ein paar Briefe schreiben und Toilette machen,“ sagte sie, nur um ihn los zu werden.

„Gewiß, meine liebe Di. In einer Stunde bin ich wieder bei dir.“

Eine Stunde! Gott sei Dank, sie hatte eine Stunde für sich selbst. Sie ließ sich in einen Stuhl fallen und versuchte nachzudenken. Ihre Dienerin trat ein. Sie schickte sie schnell wieder fort.

„Ich habe heftige Kopfschmerzen. Ich will eine halbe Stunde ruhen. Wenn ich dich brauche, werde ich rufen.“

„Sehr wohl, Madame.“

(Fortschung folgt.)

# Belehrendes, Praktisches, Heiteres etc.

Nachdruck verboten.

## Das blinde Mädchen.

Ein blindes Zigeunermaädchen,  
Gelehnt an den Stamm der Eiche,  
Singt zitternd ein Lied zur Harsé.  
Die Wangen sind schmal und bleich

Bald klingt es seufzvoll klagend,  
Bald wieder in stürmischer Art  
Mit brennenden Leidenschaften,  
Mit Kummer und Schmerz gepaart.

Sein Schwestern hat es verloren,  
Die Mutter ist lange schon tot.  
Nun schleicht es von Türe zu Türe  
Und singt um ein Stückchen Brot.

Es steht ein droh'ndes Gewitter  
Hoch über der Eiche Kron'.  
Das Mädchen, es singet darunter  
Zum klagenden Harsenton.

Da zischt mit gräßlichem Leuchten  
Ein Blitz aus der Wolke heraus,  
Zersplittert den Stamm der Eiche.  
Nun ruhet das Mädchen aus.

Hilderich.

Um Feilen und Nageln ohne Feilenhauer zu schärfen, bereitet man ein Säurebad aus einem Teil Salpetersäure, 3 Teilen Schwefelsäure und 7 Teilen Wasser bestehend. In dieses Bad führt man die zu schärfenden Feilen ein, nachdem man sie von Unreinigkeiten und fetten Körpern gereinigt hat. Die Dauer des Bades beläuft sich auf 10 Sekunden bis 5 Minuten, je nach dem Grade der Ablösung der Feilen, ihrer Größe und namentlich ihrer Feinheit und Härte des Korns.

Zur Vertilgung von Motten aus Polstermöbeln hat sich nach dem „Dtsc. Handw. u. Gewerbebl.“ wie bei anderem Ungeziefer das verfische Insektenpulver überaus wirksam erwiesen. Man sucht dasselbe entweder von unten in die Polsterung einzustreuen oder dadurch, daß man die die Füllung bedeckende Hülle loslässt. Am nächsten Tage klopft man die Polsterung aus und wird dann die teils betäubten teils getöteten Tiere herausfallen sehen. Die Wiederholung des Verfahrens, sowie die Bestreitung der Gurten und Bänder mit Tinktur wird die gänzliche Ausrottung des Insekts zur Folge haben. Die Tinktur wird durch mehrtagiges Ausziehen von 2 Teilen Insektenpulver und 12 Teilen Salmiak bereitet. Will man allem Zweifel über das Gelingen des Verfahrens enthoben sein, so ist das Räuchern mittels Insektenpulver auf einer heißen Blech- oder Eisenplatte, unter die Sige und Polster geschoben, zu empfehlen. Als wirksam haben sich ferner Beimengungen von Kampher, Hansblättern, Kienöl zum Polstermaterial, sowie häufiges Lüften und Klopfen der betreffenden Polstermöbel erwiesen.

Bohnerwachs für Linoleum. 50 Gramm gelbes Wachs und 100 Gramm Carnaubawachs werden vorsichtig geschmolzen, dann werden 450 Gramm Terpentinöl hinzugefügt, die Masse in ein geräumiges Wasserbad gesetzt, wobei man sich von jedem offenen Feuer entfernt zu halten hat, und 400 Gramm Benzin zugegeben. Auch hier ist bis zum Erkalten zu röhren. Die

Herstellung ist feuergefährlich und nur bei Tag auszuführen.

## Heiteres.

Grund genug. „Sie nehmen die Kannibalen wohl gar in Schuß, Herr Baron?“ — „Allerdings — die haben ja meinen Erbontel aufgefressen!“

Der dankbare Gaunder. „Eins habe ich dir zu danken, Vater! — — Den schönen Strafmilderungsgrund „erbliche Belastung“!

Ein vorsichtiger Mann. „Ah, Oskar, wie ich dich liebe! Mit jedem Tage wirst du mir wertvoller!“ — „Sag' das um Gotteswillen nicht öffentlich, sonst muß ich Wertzuwachssteuer zahlen!“

Freundinnen. „Mein Mann sagt immer, er könne ohne mich nicht leben!“ — „Meiner auch! Dabei hatte ich aber keinen Pfennig Vermögen!“

Die beste Empfehlung. Direktor: „Sie bewerben sich also um die Stelle als Gefängnisaufseher. Ja haben Sie denn die Fähigung dazu?“ — Bewerber: „O ja, ich habe ja selbst zehn Jahre gesessen.“

Die Hauptache. Theaterdirektor: „In meinem neuen Ausstattungstück kommt richtiges Wasser und richtiges Feuer vor. Was können Sie noch mehr verlangen?“ — Kritiker: „Engagieren Sie doch auch ein paar richtige Schauspieler!“

Ein sach. Flurwächter (zum Sommerfrischler): „Wie können Sie sich unterstehen, mitten auf der Wiese zu gehen?“ — Sommerfrischler: „Na, der Weg, der durch die Wiese führt, ist ja verboten!“

Ein Finanzgenie. In der Ausschüttung einer Sommerfrische wird beraten, wie man den Fremden noch auf irgend eine Weise etwas abnehmen könnte. Da meint der Schulze: „Ich wüßt' schon noch was; wir sollten die Wegweiser so richten lassen, daß sie nur gegen Einwurf von 10 Pfennig zeigen!“

# Rohitscher

## Tempel

Quelle. Koblenzalurerreichstes  
dätisches Tafelgetränk.  
Verdauung und Stoffwechsel  
fördernd.

## Styria

Medizinalquelle, indiziert:  
chron. Magenkatarrh, Stuhl-  
Verstopfung, Brightsche  
Niere, Leberleiden, Gelb-  
sucht, Stoffwechsel-Krank-  
heiten, Katarrh der Atmungs-  
organe.

## Donati

Quelle. Gehaltsreichste Heil-  
quelle ihrer Art. Haupt-  
Indikationen: Chron. Darm-  
katarrh, Gallensteine, Fett-  
sucht, Gicht, Zuckerharnruhr.

## Stärkste natürliche Magnesium- Glaubersalzquellen

Vortragung für Steiermark und Hauptdepot:  
Ludwig Appel, Graz, Landhaus.

**Rohitsch.** (Rückverlegung der Hauptferien.) Der Bezirkschulrat Rohitsch hat beschlossen, beim steiermärkischen Landesschulrat die Rückverlegung der Hauptferien an sämtlichen Knaben- und Mädchenvolksschulen des Schulbezirkes Rohitsch (ausgenommen jene in Rohitsch, bzw. Rohitsch-Sauerbrunn) in der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober zu erwirken. Demnach wird an den gebildeten Volksschulen der Schluss des Schuljahres 1909/10 erst mit 31. August d. J. stattfinden.

**Ausschreibung.** An der mit dem öffentlichen- und Reziprozitäts-echte ausgestatteten Landes-Oberrealschule in Graz gelangt mit Beginn des Schuljahres 1910/11 eine wirkliche Lehrstelle für Mathematik in Verbindung mit Physik oder darstellender Geometrie als Hauptfächter zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle, mit welcher die in den Gesetzen festgesetzten Bezüge verbunden sind, haben ihre ordnungsmäßig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstweg bis 28. Juni 1910 beim steiermärkischen Landesausschusse einzureichen.

Seit Jahrhunderten bekannt

## MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher  
alkalischer  
SAUERBRUNN

als unterstützendes Mittel  
bei Curen in Karlsbad,  
Marienbad, Franzensbad etc.  
stets glänzend bewährt.



BESTE PREZISIONS-UHR-INNACT  
GRATIS

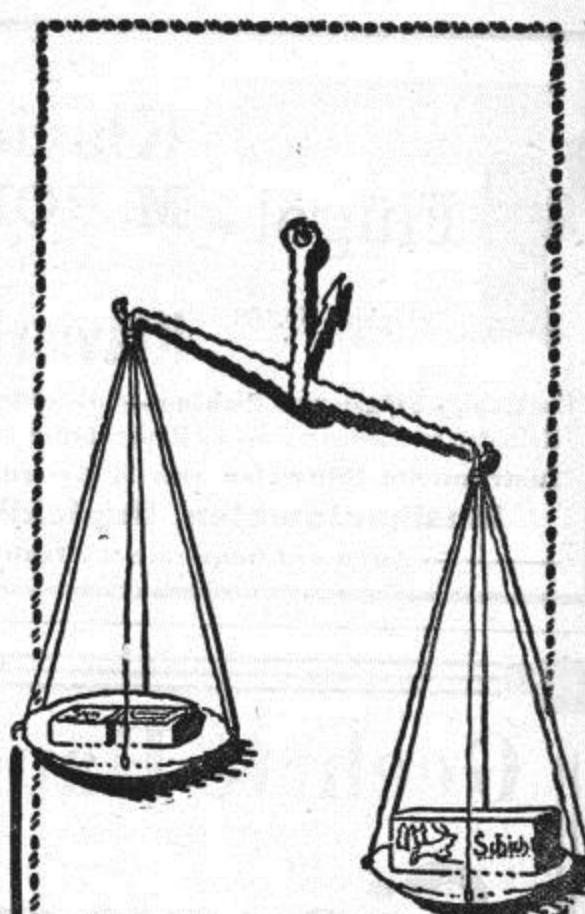


**JOHANN JORGO**  
Uhrenmacher, k. k. gerichtl. beauftragt. Schätzmeister  
Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaren-  
Export nach allen Ländern  
**Wien, III., Rennweg Nr. 75.**  
Verlangen Sie gratis und franko meinen grossen  
Preiskatalog über Präzisions-Uhren zu Fabrik-  
preisen. Schaffhauser, Innact, Zenith, Billodes,  
Audemars, Omega, Longines, Graziosa, echte  
Hahn-Uhren von K 15.— aufwärts.  
Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen.  
In jeder Gattung Taschenuhren wird eine neue Feder  
für 80 h eingesetzt.  
Echte Rosskopf-Patek-Remontoir-Uhr K 5.—  
Extraflache Cavalier Remontoir-Uhr mit Metallblatt, in Nickel-, Stahl- und Oxydgehäuse 5 K.  
Echte Silber-Remontoir-Uhr für Damen oder  
Herren K 7. Echte Silber-Anker-Remontoir-Uhr,  
in Silbergehäuse K 10. „Jorgo“-Präzisions-Uhr  
in Silbergehäuse feinste K 27. Eisenbahn-  
Präzisions-Uhr in Nickelgehäuse, „Doxa“ K 11. 6.  
Echte Silberkette K 2. Gute Wecker-Uhr K 2.20.  
Pendel-Schlaguhr, 150 cm lang K 20.—. Für jede gekaufte oder  
reparierte Uhr wird streng reelle Garantie geleistet. Eine Über-  
vorteilung ganzlich ausgeschlossen.

## Serravalló:

### China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehren-  
diplom zur goldenen Medaille.  
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blut-  
arme und Rekonvaleszenten. — Appetit-  
anregendes, nervenstärkendes, blutver-  
besserndes Mittel.  
Vorzülicher Geschmack. Über 6000 ärztliche Gutachten.  
J. Serravalló, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.  
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. 1 L & K 2.60  
und zu 1 L & K 4.80.



## Auf Güte Preis und Gewicht

ist beim Einkaufe und Vergleiche  
von Seife zu achten. Keine Seife  
der Welt erreicht

## Schicht- Seife

in allen ihren guten Eigen-  
schaften. Reinheit, Waschkraft,  
Milde und Billigkeit.

Berger's medizin. hygienische Seifen sind seit  
dem Jahre 1868 im Weltverkehr; es ist daher nicht zu  
wundern, daß es zahlreiche wertlose Nachahmungen gibt.  
Die Berger'schen Seifen sind nur dann echt, wenn sie  
außer der bekannten Schnupfmarke auf jeder Etikette in  
Schrift auch die Firma-Unterschrift tragen: G. Heller u.  
Comp. Zu haben in jeder Apotheke und Drogerie.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die  
als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Er-  
krankungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das  
in dem Laboratorium der Dr. Richter's Apotheke zu Prag  
erzeugte Liniment. Capsici comp. mit „Anker“ (Erjaz für  
„Anker-Pain-Expeller“) die erste Stelle ein. Der Preis ist  
billig: 80 Heller, K 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche  
befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem  
bekannten Anker.

## Saxlehner's Hunyadi János

Natürliches Bitterwasser.  
Das altbewährte Abführmittel.

### 2—5 K täglich ständiger Verdienst



Überall fleissige Personen zum  
SackAnstreiken auf Schnell-  
strickmaschine gesucht. Leichter  
Verdienst in Ihrer Wohnung,  
Unterricht gratis, Entfernung  
eliter. einerlei. Schriftl. garan-  
tierte Arbeitsabnahme.  
Verlangen Sie sofort Prospekt. Christl. Hausindustrie,  
Wien, XVI., Friedmannsgasse Nr. 11.



K. k. 99 priv.

**Klavierfabrik  
M. ROPAS, Cilli**  
Niederlage und Komptoir Ringstrasse.  
**Klavierleihanstalt**

Erstklassige Flügel und Pianinos modernster Konstruktion in allen Holzarten zu mässigen Preisen. Reparaturen fachgemäß und billigst. Instrumente leihweise von K 4.— aufwärts erhältlich. **Musikautomaten, Hupfeld's Phonola.**

Auch auf bequeme Teilzahlungen!

## Geehrte Hausfrau!

# Sie sparen

### Geld, Zeit und Aerger

wenn Sie Ihre ganze Wäsche zum Waschen und Trocknen (ohne Bügeln 50% Preisnachlass) in die **Erste Cillier Dampfwäscherei und chemische Reinigungsanstalt** senden, da dieselbe schonend und ohne schädliche Mittel tadellos gereinigt und in 1—2 Tagen geliefert wird. Besichtigung der Anstalt jederzeit gerne gestattet.

**Dampfwäscherei  
und chemische Reinigungs-Anstalt  
Cilli, Herrengasse 20.**

## Echte Brünner Stoffe

**Frühjahrs- und Sommer-Saison 1910.**

**Ein Coupon  
Meter 3·10 lang,  
kompletten Herrenanzug**

(Rock, Hose, Gilet) gebend, kostet nur  
Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.— sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkamimgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte

**Tuchfabriks-Niederlage**

**Siegel-Imhof in Brünn**

Muster gratis und franko.

Durch direkte Bestellung von Stoffen bei der Firma Siegel-Imhof am Fabrikorte genießt die Privatkundschaft große Vorteile. Infolge bedeutenden Warenumsatzes stets größte Auswahl ganz frischer Stoffe. Fixe billigste Preise. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge.

**Herdfabrik H. Koloseus**

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurants etc. Dampfkochanlagen, Gaskocherherde und Gase. Zu bestellen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkt Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

# NOXIN



**BESTE  
SCHUH-  
KRÉM**

**NOXIN**

Depots in Cilli bei |  
Milan Hočevá u. Johann Berna

**Oesterreichische Spezialität**

**Maršner's Brause - Limonade Bonbons**  
(Himbeer-, Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- und Waldmeister-Geschmack) zur Bereitung eines vorzüglichen alkoholfreien Volksgetränkes.

Allein echt, wenn  
mit dieser  
Schutzmarke.



Allein echt, wenn  
mit dieser  
Schutzmarke.

Ueberall zu haben, wo Plakate mit dieser Marke angebracht sind. Auch jeder Bonbon ist mit der Marke versehen. Jährlicher Verbrauch mehr wie 60 Mill. Stück. Lu-Sin, parfümiert den Atem. Klairon, die feinste Marke der Welt. Bouchées à la Reine. Peppermint-Lozen-Ges. Alle Sorten Milch-, Koch-Chokoladen vorzüglicher Qualität empfiehlt. Erste böhm. Aktien-Gesell. orient. Zuckerwaren- u. Chokoladenfabriken in Kün. Weinbergen vorm. A. MARŠNER. Hauptniederlage in Wien: Josef Katz, VI, Theobaldg. 4.

**Ueberraschende Erfolge sichert**

**HELL's  
Menthol-Franzbranntwein**

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Waschmittel gegen Schwächezustände, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindre Marken zu erhalten.

En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstraße 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

# Sirup Pagliano

*Girolamo Pagliano*

als bestes Blutreinigungsmittel.

Erfunden von Prof. Girolamo Pagliano im Jahre 1838 in Florenz. Eingetragen in die offizielle Pharmakopie des Königreiches Italien.

Man verlange ausdrücklich auf ärztliche Verschreibung in sämtlichen Apotheken unsere ges. gesch. blaue Schutzmarke, durchzogen von der schwarzen Unterschrif.: Girolamo Pagliano.

Man hüte sich vor Verfälschungen, welche unwirksam sind.

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma

**Prof. Girolamo Pagliano in Florenz,  
Via Pandolfini.**

Wenn sich früher jemand den Magen verdorben hatte, wenn er den Appetit oder an Stuhlbeschwerden und daraus entstehendem Magenbrennen, Magenweh, oder an Kopfschmerzen litt, oder wenn er sehr fett wurde, war er gezwungen, Bitterwasser von abscheulichem Geschmack einzunehmen, welches sehr häufig sein Magen nicht ein mal vertrug und das ihn zum Erbrechen zwang.

Jetzt ist es unnötig sich zu martern, denn der Geschmack der

## INDA-BONBONS

ist äußerst angenehm, ihre Wirkung jedoch besser als die aller bisher existierenden Abführ- und Magenstärkungsmittel. Nicht nur Erwachsene sondern auch Kinder nehmen sie sehr gerne ein, ja sogar Säuglinge können sie verabreicht werden. Wenn man vor dem Essen 1-2 Stück Inda-Bonbon zu sich nimmt, so findet in 1 oder 2 Stunden jede Stuhlverstopfung, so stark sie auch sein möge, ohne Eintreten von Krämpfen oder gewaltsame Anstrengungen ihr Ende. Wenn man jedoch nach dem Essen 1 Stück Inda-Bonbon einnimmt, so wird der Magen ausgezeichnet verdauen, der Appetit sich gewaltig steigern und Stuhlverstopfung niemals vorkommen. Wenn man Magenbrennen, oder saures Aufstoßen spürt, so macht dem ein Inda-Bonbon sogleich ein Ende. Diejenigen, die übermäßig fett geworden sind und magerer werden wollen, sollten eine gewisse Zeit regelmässig die Inda-Bonbons gebrauchen und werden in kurzer Zeit deren ausgezeichnete Wirkung erproben. Da jedoch die Grundlage unserer Gesundheit in der regelmässigen Tätigkeit des Magens liegt, weil dieser die zur Ernährung bestimmten Speisen aufnimmt und dieselben verdaut, in Form von Blut in den Körper gelangen lässt, sollten wir ständig Inda-Bonbons gebrauchen, damit unser Magen immer in Ordnung sei.

**Ueberall zu haben! Preis 1 Päckchens (10 Stück) 40 h.**

Hergestellt von Alexander Balázsovich's Sepsiszentgyörgy Kronenapotheke und Fachlaboratorium zur Verarbeitung von Siebenbürger Heilprodukten in Sepsiszentgyörgy.

**Hauptniederlage: Budapest, VIII., József-utca 35-37.**



### Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Zeit jetzt vielfach befasst ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzuireten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

**Dr. Engel'schen Nectar.**

Denn

**ein kräftiger Magen u. eine gute Verdauung** bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebraucht den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

**Dr. Engel'schen Nectar.**

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befindenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohlthätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuss des

**Dr. Engel'schen Nectar** für alle, welche sich einen guen Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magenkatarrh, Magenkramps, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso löscht Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Belämmung noch Kopfschmerzen noch Herzkrämpfe aufzutreten, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhüttet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörung, Kopfschmerzen und nervöse Anspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Freiheit und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu K 3- und K 4- in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhauß, Wind.-Landsberg, Wind.-Feistritz, Gornobitz, Rohitsch, Windischgaratz, Marburg, Littai, Gurkfeld, Rann, Laibach usw. sowie in allen grösseren und kleineren Orten Steiermarks und ganz Österreich-Ungarns in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli Nectar zu Originalreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich  
**Dr. Engel'schen Nectar.**

Mein Nectar ist von Gebrauchsmittel. Eine Bestandteile sind: Wein 900,0, Magenwein 200,0, Weinbrühe 50,0, Glyzerin 100,0, Rattwein 100,0, Überzuckerflocken 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 50,0, Wacholderbeeren 30,0, Wermutkraut 50,0, Anis 5,0, Selenenwurzel, Enzio, mitgel. Kalmuswurzel, Kamillen 20,0. Diese Bestandteile mische man!

## HOTEL MOHR, Cilli

Mittwoch, den 1. Juni 1910

Eröffnung der

## Sommerrestauration samt Sitzgarten

Für 3 Tage ist die Kegelbahn an Gesellschaften noch zu vergeben.

### Kleeacker

in der Stadt Cilli zu verpachten.  
Nähre Auskunft erteilt Kanzlei  
Dr. Kovatschitsch. 16545

**Zu vermieten**

einige kleine

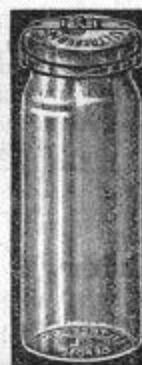
**WOHNUNGEN**  
sofort Kirchenplatz 4. Anfragen beim  
Besitzer, I. Stock. 16546

## Garteneröffnung.

Erlaube mir, einem verehrten Publikum höflichst bekanntzugeben, daß der geräumige, schattige Sitzgarten in meinem Gasthause, Hauptplatz Nr. 8 (Fanninger) eröffnet worden ist. — Staubfreie Lage. — Vorzügliche Mittags- und Abendkost. — Prompte Bedienung.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

**Hans Diamant,**  
Gastwirt.



### Haushaltungs-Konservengläser

für Früchte, Säfte, Gemüse und Fleisch. Ausführliche Anleitung unentgeltlich zu haben. **Alleinverkauf für Cilli u. Umgeb.**  
**Jul. Weiner's Nachfolger**  
**Cilli, Hauptplatz.**



## Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

### Persil.

Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Fabrik:

**Gottlieb Voith, Wien III/I.**  
Ueberall zu haben.

**Apotheker**

## A. Thierry's Balsam

(Gesetzlich geschützt).

**ALLEIN ECHT** mit der **NONNE** als **SCHUTZMARKE**. Wirksamst gegen Magenkämpfe, Blähungen, Verschleimung, Verdauungsstörungen, Husten, Lungenleiden, Brustschmerzen, Heiserkeit etc.

Äusserlich wundreinigend, schmerzstillend, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine grosse Spezialflasche K 5.—

**Apotheker A. THIERRY's** allein echte  
**CENTIFOLIENSALBE**

zuverlässigst wirkend bei Geschwüren, Wunden, Verätzungen, Eatzündungen noch so alten aller Art. 2 Dosen K 3 G. Man drässiere an die Schutzengel-Apotheke des

**A. THIERRY in PREGRADA bei Rohitsch.**

Zu bekommen in den meisten Apotheken.



Vorzügliche  
**Hausfette**  
Aixeröl, Kürbiskernöl,  
Weinessig  
Mikado  
Kaffee-Melangen,  
Buchberger  
**Glanzkohle**  
empfiehlt einer geneigten Abnahme  
**Milan Hočevávar**  
Cilli, Hauptplatz.

Verkaufe meinen grossen Bestand  
in **Briefmarken-**  
**Doubletten** spottbillig

(Sammle seit 1878) u. z. w. auf Tauschbogen à 48 bis 56 Stück K 1.—, in Paketen zu 100 Stück verschiedene, K 1.—, gutgemischt, Europa, Uebersee, Englische Kolonien 100 Stück K 1.—.

**Josef Srimz,**  
Cilli, bei der Grazermaut.

#### VERDIENST!

K 2—4 täglich und ständig durch Uebernahme von Strickarbeiten auf meiner bestbewährten verlässlichsten Schnellstrickmaschine „Patentheb“! Leichte Arbeit im eigenen Heim! Vorkenntnisse nicht nötig! Unterricht gratis! Entfernung kein Hindernis! Anschaffungskosten gering! Schriftliche Garantie für dauernde Beschäftigung! Unabhängige Existenz! Prospekt kostenfrei. Unternehmung zur Förderung von Hausarbeit: Karl Wolf, Wien VI, Neikengasse 1/46.

#### Landauer

leicht, sehr gut erhalten. Preis 700 K,  
**Mähmaschine**

amerikanisches System mit Reserve-  
Bestandteilen komplett zum Preise  
von K 400.— zu verkaufen. Anzu-  
fragen Badeleitung Römerbad.

#### Wohnung gesucht

in der Nähe der Kapuzinerbrücke,  
diesseits oder jenseits der Sann,  
2 bis 3 Zimmer von einer ruhigen  
Partei. Gefl. Anträge unter „Kalk-  
werk Cilli“ erbeten.

Gegen günstige  
**Teilzahlungen!**

#### Herren- und Knabenanzüge

Ueberzieher, Krägen, Damenpaletots und Jacken. Grosse Aus-  
wahl in Herren- u. Damenstoffen, Leintücher ohne Naht, Bettzeuge, Gradl-Bettgarnituren, Teppiche, Vorhänge u. s. w. empfiehlt die protokolierte Firma

**Alois Bendiner, Graz**

#### Herrengasse 1.

Zur gefälligen Beachtung!

Da ich in Cilli keine Filiale besitze  
so bitte ich die p. t. Kunden, eine schriftliche  
Bestellung zu machen, dann sende  
ich eine grosse Auswahl im Mustern gratis  
und franko ins Haus.

Schöne luftige

#### Wohnung

mit zwei Zimmern und Küche, alles gassen-  
seitig, sowie auch ein schön möbliertes  
Zimmer für Herren oder Fräulein ist so-  
gleich in der Bäckerei Kürbisch zu ver-  
mieten. Dortselbst wird auch eine Köchin  
und ein Bäckerlehrling aufgenommen.

Halbgedeckter

#### Einspannerwagen, Einspännerschlitten

und ein

Einspanner-**Fleischwagen**,  
alles in sehr gutem Zustande, sowie ein  
**Klavier** billig zu verkaufen. Anzu-  
fragen bei Franz Schwarz in der  
Schlachthaus-Restaurierung. 16548

Zu verkaufen:

**Ein Landauer,**  
**Ein Halbgedeckter,**  
**Ein Fuhrwagen** sehr billig  
im Hotel „Erzherzog Johann“, Cilli,  
Herrengasse 7. 16550

#### WOHNUNG

Gartengasse Nr. 10 im 1. Stock, bestehend  
aus 4 Zimmern, 1 Kabinett, Küche, Bade-  
zimmer samt Zugelör und Garten, ferner  
im Parterre: bestehend aus 1 Zimmer,  
3 Kabinette, Küche, Bade- und Diener-  
zimmer samt Zugelör und Garten, sind  
einzelne oder zusammen ab 1. Ju. 1910  
zu vermieten. Auf Wunsch kann Stall für  
2 Pferde dazu vermietet werden. Anfragen  
sind zu richten an die Bier-Niederlage  
Th. Gütz, Brunnengasse Nr. 4 in Cilli.

**SUNLIGHT**  
**SEIFE**



„Dein Leben wird glücklich sein,  
denn ich lese aus Deiner Hand dass,  
Du Sunlight Seife verwendest.“

Jede Hausfrau kann sich das Leben  
erleichtern und wöchentlich viele  
Arbeitstunden sparen, wenn sie bei  
der grossen Wäsche und im Haus-  
halte nur Sunlight Seife verwendet.

WASCHEN OHNE BÜRSTE UND OHNE RUMPEL.  
Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.

Überall erhältlich in Stücken zu 10, 20 und  
40 Heller.

Schönes möbliertes

#### Zimmer

Ein gutgehendes **Gasthaus**  
nächst der Kirche in verkehrsreicher  
Gegend wird unter günstigen  
Zahlungsbedingungen verkauft. Preis  
K 15.000. Wo, sagt die Verwaltung  
dieses Blattes. 16523

ist am Josefiberg, Villa Karolinen-  
heim, sofort zu vermieten. Per Mo-  
nat 25 Kronen. Anzufragen in der  
Verwaltung des Blattes. 16538



#### Eine Willkommung

Über „Hag Kaffee“ und „Coffeinfrei“ wird den vielen  
Tausenden erwünscht sein, die bisher aus Gesundheits-  
rücksichten keinen Kaffee trinken durften. Coffein ist der  
Bestandteil des Kaffees, der die nachteilige Wirkung auf  
den Organismus aller Leidenden, Kinder und älteren Leute  
ausübt. Dem Hag Kaffee wird durch ein patentiertes  
Verfahren das Coffein entzogen, ohne daß der Geschmack  
und das Aroma irgendwie leiden. Erste Autoritäten  
empfehlen Hag Kaffee. Zu haben in Paketen mit Schutz-  
marke Rettungsring à 1/4 Kg zu K 1.40, 1.20 und K 1.—  
stets frisch gebrannt in allen einschlägigen Geschäften.